



PROGRAMM

musikalische
Residenzen



musikalische Residenzen

DIE KONZERTREIHE „Musikalische Residenzen“ wurde 2015 ins Leben gerufen und verband zunächst die beiden alten Residenzstädte Potsdam und Altlandsberg. Das Altlandsberger Schloss fiel im Jahre 1757 einem Brand zum Opfer und wird heute nur noch durch die seit 2013 restaurierte Schlosskirche repräsentiert. Altlandsberg und Umgebung gehörten seit 1654 dem Freiherrn Otto von Schwerin, rechte Hand des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Ihm übertrug der Große Kurfürst die Erziehung seiner Söhne. So wuchs auch der spätere erste preußische König Friedrich I. in Altlandsberg auf. Residenz wurde Altlandsberg, als Friedrich I. im Jahr 1708 das Schloss seines Erziehers erwarb und von seinem Baumeister Eosander zum Sommersitz ausbauen ließ.

Die Kammerakademie Potsdam, das Orchester der Landeshauptstadt, gastiert in diesem Winter und Frühjahr erneut mit drei Konzerten in der Schlosskirche Altlandsberg. Eröffnet wird die Saison erstmals von einem Kammermusikensemble der Staatskapelle Berlin: das Trio Apollon gastiert mit einem der musikalischen Residenz Berlin verpflichteten Programm.



SACRO PROFANUM

Eine Veranstaltungsreihe
der Stadt Altlandsberg

25. März 2018

SCHLOSSKIRCHE ALTLANDSBERG

PROGRAMM

HEINRICH IGNAZ FRANZ VON BIBER
„Fidicinium Sacro Profanum“
Sonaten 1-6

PAUSE

JOHANN HEINRICH SCHMELZER
„Sacro-profanus concertus musicus“
Sonaten 7-11

SOLISTEN

MITGLIEDER DER KAMMERAKADEMIE POTSDAM

Yuki Kasai	Violine
Susanne Zapf	Violine
Annette Geiger	Viola
Ulrike Hofmann	Violoncello
Tobias Lampelzammer	Kontrabass
Rita Herzog	Cembalo



Barockes Stilleben von Pieter Claesz

Sacro Profanum

An den weltlichen und kirchlichen Höfen Europas in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war Musik ein unersetzliches Element des zeremoniellen und privaten Alltags, vor allem aber der prunkvollen Feste, mit denen die Fürsten sich gegenseitig zu übertrumpfen suchten. Barocke Prachtentfaltung war weder Selbstzweck noch pure Verschwendung, vielmehr diente sie mit ihren Bauten, Gärten, Kunstwerken oder spektakulärer Hofhaltung der Behauptung eines Machtanspruchs mit friedlichen Mitteln.

In Wien konkurrierte der Kaiser mit dem Prunk seines Cousins in Versailles und suchte gleichzeitig im Zuge der Gegenreformation die Bürger der eigenen Lande zu überzeugen, dass nur Macht und Glanz des frommen habsburgischen Katholizismus, der „*pietas Austriaca*“, Sicherheit und Wohlstand garantierten. Die Residenzen der Kirchenfürsten standen dem nicht nach in der Befestigung des Katholizismus gegen den – wie es schien – schnöden Protestantismus.

An einem solchen Hof, dem des Fürsterzbischofs in Salzburg, diente **Heinrich Ignaz Franz Biber** (*1644 Wartenberg/Böhmen, † 1704 Salzburg) als

er 1682 eines seiner Meisterwerke komponierte, die Sonatensammlung: **Fidicinium Sacro-profanum, tam Choro, quam Foro, Pluribus Fidibus concinnatum et concini aptum** zu deutsch: *Geistlich-weltliches Saitenspiel für die Kirche wie den Marktplatz für mehrere Saiteninstrumente zum gemeinsamen Anstimmen zierlich gefügt* oder in moderner Nüchternheit: Unterhaltungsmusik für Streicher. Biber war der Sohn eines Jägers. Ab 1668 diente er als Musiker dem Fürstbischof von Olmütz und Kremsier. Doch schon zwei Jahre später suchte er sein Glück in Salzburg, der Residenz des Fürsterzbischofs Maximilian Gandolph Graf von Kuenburg und wurde in dessen Hofkapelle aufgenommen. Der Salzburger Fürsterzbischof war ein Freund der Künste und prunkvoller Bauten. Salzburg wollte er zu einem zweiten Rom entwickeln. Seine Hofkapelle verfügte zeitweise über mehr Musiker als die kaiserliche Hofmusikkapelle in Wien. Biber diente auch hier zunächst als *musicus et cubicularius* (Musiker und Kammerdiener). Sein exzellentes Violinspiel und seine eindrucksvollen Kompositionen brachten ihm viel Ehre ein. Bald schon wurde er zum Lehrer und Präfekten der Sängerknaben

ernannt und 1679 zum Vizekapellmeister, fünf Jahre später zum Kapellmeister der Salzburger Hofkapelle. Für die Chöre, die Biber ausbildete, komponierte er eine Reihe von Werken, die im Salzburger Dom aufgeführt wurden. Bemerkenswert ist, dass er die Architektur für den Einsatz mehrerer Chöre nutzte. So in seiner *Missa Salisburgensis* (Salzburger Messe), einem Monumentalwerk mit 53 Vokalpartien, auf fünf separate Chöre verteilt, welche jeweils von einem eigenen Orchester begleitet wurden. Unübertroffen an klanglicher Raffinesse, emotiona-

len Affekten und technischer Schwierigkeit waren Biber's Violinwerke, die er selbst so meisterhaft vortrug, dass er vom Kaiser Leopold I. mit Goldketten und dem Titel eines Truchsess geehrt wurde, so dass er sich nun „von Bibern“ nennen konnte. In seinen Orchesterwerken liebte Biber die programmatische Tonmalerei. So entwarf er das musikalische Bild einer Schlacht (*La Battalia*) mit Kanonenfeuer und Gesängen betrunkenen Soldaten, bei deren Komposition er mit dissonanten Klängen um hunderte Jahre in der Musikgeschichte vorausleitete.



Das einzige erhaltene Porträt: Es stammt aus den *Sonatae violino solo* 1681 [C. 138-145]. Die Inschrift lautet: „Gestochen von Paul Seel“. Die Umschrift lautet: „Heinrich I.F. Biber Vize-Kapellmeister des höchst erhabenen und höchst verehrungswürdigen Fürsten und Erzbischofs zu Salzburg seines Alters 36 Jahre“

Johann Heinrich Schmelzer/Schmeltzer (*Scheibbs/Österreich 1620/23, † Prag März 1680), ein älterer Zeitgenosse Bibers, komponierte 1662 den Vorläufer von Bibers Sonatensammlung: **Sacro-profanus concentus musicus fidium aliorumque instrumentorum** - geistlich-weltliches Konzert für Saiten- und andere Instrumente. Schmelzer war Sohn eines Bäckers. Es wird vermutet, dass er eine Lehre als Stadtpfeifer begann – damals ein Handwerk wie jedes andere. Die Stadtpfeifer beherrschten alle gängigen Instrumente und hatten zu allen städtischen Festen aufzuspielen (an gewöhnlichen Tagen mit Posaunen und Zinken, an hohen Feiertagen mit Pauken und Trompeten – daher die Redewendung). In sehr jungem Alter sandte man Schmelzer zu weiteren Studien ins rund 100 km entfernte Wien. Hier verzeichnet ihn 1643 ein Kirchenbuch als *instrumentalis musicus* und Zinkenist (Cornetist) am Wiener Stephansdom. Im Jahr 1649 erlangte Schmelzer eine Anstellung als Violinist der kaiserlichen Hofmusikkapelle. Die



Musiker der Wiener Hofmusikkapelle, deren Zahl im 17. Jahrhundert auf opulente 120 anwuchs, waren quasi Beamte, dienten auf Lebenszeit und erhielten eine Pension. Die Anforderungen waren allerdings enorm: offizielle und private Feste, Empfänge, Bankette, Bälle, Opern, Theater, Serenaden waren mit immer neuen Kompositionen zu umrahmen. Ein Musikleben wie das unsere, das beliebte alte Werke pflegt, kannte man damals nicht – undenkbar, zur Sylvesterfeier stets dieselbe Sinfonie zu zelebrieren! In diesem Umfeld konnte Schmelzer seine Talente entfalten. Sein virtuoses Violinspiel erregte Aufsehen und machte ihn bald in ganz Europa bekannt. Überliefert ist der Bericht eines Weimarer Hofbeamten: *die Zierde der Wiener Hofmusikkapelle sei der berühmte und fast vornehmste Violinist in gantz Europa, Johann Heinrich Schmeltzer.*

Aber auch als Komponist tat sich Schmelzer hervor und wurde bald von seinem obersten Dienstherrn geschätzt und gefördert: Kaiser Leopold I. setzte sich zugunsten Schmelzers über die bis dahin unangefochtene Vorrangstellung der italienischen Musiker am Hofe hinweg. Bereits 1658 bei den Krönungsfeierlichkeiten Leopolds I. trat Schmelzer als Direktor der Instrumentalmusik auf. In den folgenden Jahren befestigte er seinen Status mit einer Reihe kunstvoller Instrumentalkompositionen, darunter *Sacro-profanus concentus musicus*, komponiert im Jahr 1662, eine Sammlung von 12 Sonaten für Streicher und andere Instrumente, so abwechslungsreich und phantasievoll in den stilistischen und klanglichen Effekten wie es die dominierenden Italiener nicht besser vermochten. Kaiser Leopold I. etablierte am Wiener Hof die modernen musikdramatischen Gattungen wie Oper und Oratorium. Während seiner Regentschaft von 1658 bis 1705 wurden mehr als 400 dieser Werke aufgeführt. Jede Aufführung verlangte Balletteinlagen

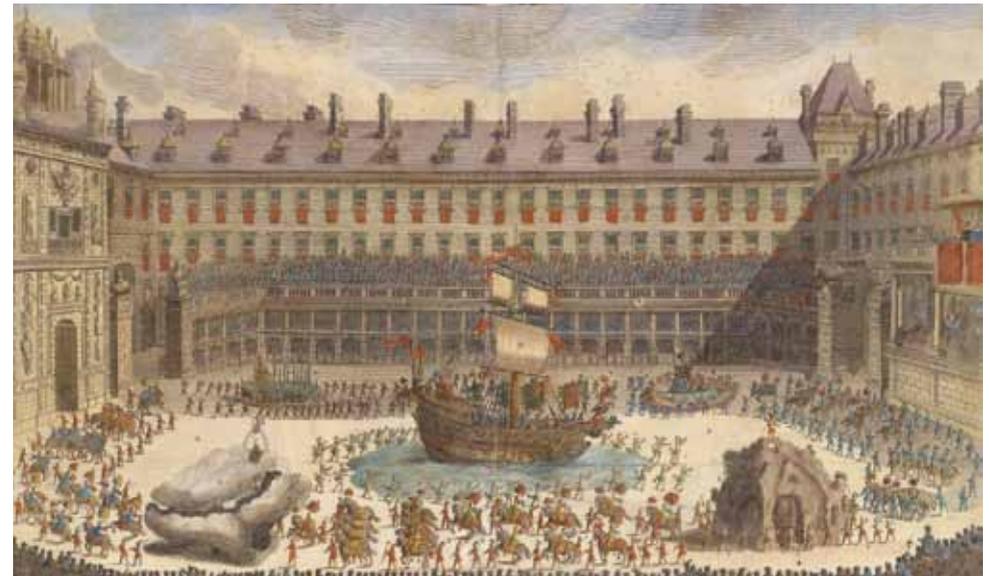
... die Zierde der Wiener Hofmusikkapelle sei der berühmte und fast vornehmste Violinist in gantz Europa, Johann Heinrich Schmeltzer."

aus dem Bericht eines Weimarer Hofbeamten über Johann Heinrich Schmelzer



Kaiser Leopold I. (1640-1705)
1672, Gemälde von Benjamin von Block

Theater mit Pferdeballett in der Wiener Hofburg
Stich von Francesco Sbarra



zwischen den Akten, für deren Komposition Schmelzer mehr und mehr herangezogen wurde, bis er 1665 offiziell zum Komponisten für die Ballettmusik ernannt wurde. Schon im folgenden Jahr wurde sein Können auf eine außerordentliche Probe gestellt: die Hochzeit Leopolds. I mit der spanischen Infantin Margarita Teresa wurde als drei Jahre währendes Fest inszeniert, das ganz Europa sprachlos machte. Unübertroffen bleibt wohl die Idee eines Pferdeballetts, das Schmelzer komponierte: Neben 150 Musikern und einer kleinen Kompanie zu Pferde nahm der Kaiser selbst auf seinem Lieblingspferd teil. Schmelzer war der Genius der Wiener Hofmusik in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Der Kaiser belohnte ihn mit einem Adelstitel und ernannte ihn 1679 nach einer ununterbrochenen Folge italienischer Orchesterleiter, zum ersten deutschen Kapellmeister der Hofmusikkapelle. Beide alten Meister, Schmelzer und Biber, müssen eine schier unglaubliche Zahl an Kompositionen unterschiedlichster Charaktere hinterlassen haben. Jedoch gingen die meisten verloren, als das Interesse an barocken Werken Ende des 18. Jahrhunderts schwand. Ihre wunderbare Instrumentalmusik aber erlebt seit den 1980iger Jahren eine Renaissance.

Esther Drusche



musikalische Residenzen

VORSCHAU

Samstag, 21. April 2018, 19.00 Uhr

DER ALTE FRITZ UND SEIN VOLTAIRE

Briefwechsel von Friedrich II. und Voltaire

Kompositionen aus der Friedrich-Zeit und Sonaten
von Jan Dismas Zelenka

Christof Düro und Heiner Hardt, Sprecher

Musiker der Kammerakademie Potsdam

Karten erhältlich in der Stadtinformation
Altlandsberg und im Internet über
www.reservix.de – Stichwort: Schlossgut
Altlandsberg

Herausgeber: Schlossgut Altlandsberg GmbH

Fotos: Nikolaj Lund, Stefan Gloede, Österreichische Nationalbibliothek, Germanisches Nationalmuseum

Gestaltung und Herstellung: Leonhard Fischer, omnisatz GmbH Berlin

www.schlossgut-altlandsberg.eu/musikalische-residenzen

KAMMERAKADEMIE POTSDAM

Das Debüt in der Hamburger Elbphilharmonie, erfolgreiche Tourneen quer durch Europa, nach Asien und Südamerika, der ECHO Klassik 2015 als „Orchester des Jahres“ oder die gefeierten Aufnahmen der Sinfonien von Felix Mendelssohn Bartholdy und Franz Schubert bei SONY Classical sind nur einige Höhepunkte in der dynamischen Entwicklung der Kammerakademie Potsdam. Das Orchester der brandenburgischen Landeshauptstadt begeistert durch höchste künstlerische Qualität, außergewöhnliche Spielfreude sowie historisch informierte und zeitgemäße Interpretationen. Musikalisch vielseitig, offen für Neues und mit einem lebendigen Musizierstil bietet die KAP ein breit gefächertes Programm an. Seit der Saison 2010/2011 ist Antonello Manacorda künstlerischer Leiter und Chefdirigent. Die KAP ist auch in Zukunft als Kulturbotschafterin Potsdams bei renommierten Festivals und in bedeutenden Konzerthäusern zu Gast, u. a. in der Elbphilharmonie Hamburg, im Konzerthaus Dortmund, in der Düsseldorfer Tonhalle, der Frauenkirche Dresden, der Philharmonie Berlin, beim Rheingau Musik Festival, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern sowie den Brandenburgischen Sommerkonzerten.



Yuki Kasai (Violine), geboren in Basel (Schweiz), erhielt ihre Ausbildung in der Konzertklasse von Prof. Raphael Oleg an der Musikhochschule Basel sowie bei Prof. Antje Weithaas an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin und errang zahlreiche internationale Auszeichnungen. Als begeisterte Kammermusikerin wird Yuki Kasai zu vielen bedeutenden Festivals eingeladen. Ihr besonderes Interesse gilt den verschiedenen Aufführungspraktiken: Als Mitglied des 2007 gegründeten Sheridan-Ensembles spielt sie Repertoire von 1600 bis heute auf der barocken, klassischen oder der modernen Violine. Yuki Kasai ist seit 2006 Konzertmeisterin der Kammerakademie Potsdam und seit 2011 Konzertmeisterin des kammerorchesterbasel.



Susanne Zapf (Violine), geboren 1979 in Thüringen/ Deutschland, studierte Violine bei Ilan Gronich (Berlin), Grigory Zhislin (London) und Keiko Wataya (Amsterdam). Ihre besondere Liebe gilt der Kammermusik. Im Jahr 2006 gründete sie das Sonar Quartett, das auf die Interpretation zeitgenössischer Musik spezialisiert ist. Sie widmet sich der historischen Aufführungspraxis des Barocks und der Klassik, gleichzeitig erforscht sie die Freie Improvisation, initiiert Multi-Media-Projekte und interpretiert Zeitgenössische Musik zu interpretieren. Aus diesem Grund ist sie Mitglied der Kammerakademie Potsdam und liebt es, mit Orchestern wie dem Scottish

Chamber Orchestra zu spielen (wo sie als Stimmführerin gastiert), während sie zugleich viele Uraufführungen von Solowerken und Kammermusik gibt oder in Ensembles wie der MusikFabrikNRW und dem Kammerensemble Neue Musik Berlin als Gastmusikerin auftritt.



Annette Geiger (Viola) studierte in München bei Hariolf Schlichtig und Kim Kashkashian sowie am Salzburger Mozarteum bei Thomas Riebl. Sie nahm an Meisterkursen bei Tabea Zimmermann und

Vladimir Mendelssohn und an Kammermusikfestivals, z.B. in Prussia Cove bei Sándor Végh teil.

Sie war Mitglied des European Community Chamber Orchestras und der Camerata Salzburg. Als Mitglied der Akademie für Alte Musik Berlin beschäftigt sie sich seit einigen Jahren verstärkt mit der historischen Aufführungspraxis und wirkt auch regelmäßig im Collegium Vocale Gent und im Balthasar Neumann Ensemble mit.



Ulrike Hofmann (Violoncello), geboren in der Oberpfalz, studierte als Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes an der Hochschule der Künste Berlin bei Prof. Markus Nyikos, bei Stanislav Apolin in Prag und im Rahmen der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker bei Ludwig Quandt. Mit der Aufnahme in die Bundesauswahl Konzerte Junger Künstler und der Auszeichnung beim deutschen Musikwettbewerb nahm Ulrike Hofmann ihre rege Konzerttätigkeit auf. Als Solistin und Kammermusikerin konzertiert sie in vielen europäischen Ländern, in Japan, den

USA, im Nahen Osten und bei bedeutenden Festivals. Seit 2010 ist sie Solo-Cellistin der Kammerakademie Potsdam.



Tobias Lampelzammer (Kontrabass) studierte in München, Stuttgart und Berlin. Anschließend wurde er Akademist der

Berliner Philharmoniker, wo Klaus Stoll sein Mentor war. Von 1998 bis 2007 gehörte er als Vorspieler der Kontrabassgruppe des Gewandhausorchesters Leipzig an. Seit 2003 ist er Solo-Kontrabassist der Kammerakademie Potsdam. Darüber hinaus war er mehrere Jahre Mitglied des Lucerne Festival Orchestra unter Claudio Abbado und konzertiert regelmäßig mit „Neobarock“ Köln, der Lautten Compagnie Berlin, der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Sächsischen Barockorchester, der Streicherakademie Bozen sowie der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen.



Rita Herzog (Cembalo) lernte ihr Handwerk an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin. Als Spezialistin für die Interpretation und Aufführungspraxis von Barock und Frühklassik gilt ihr besonderes Interesse der Oper und der Bühnenmusik des 17. und 18. Jahrhunderts. Sie konzertierte mit namhaften Orchestern und Spezialensembles der historischen Aufführungspraxis, u. a. der Lautten Compagnie Berlin, der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Ensemble Oriol Berlin. In etlichen Rundfunk- und CD-Aufnahmen sind ihr fantasievolles Rezitativ- und Continuospiel sowie ihre spannungsvolle kammermusikalische Arbeit festgehalten. Neben ihrer Bühnentätigkeit unterrichtet Rita Herzog seit vielen Jahren an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin.